



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliches Andächtiges Jahr/ Das ist: Geistreiche
Vnderweisungen/ mancherley und unterschiedliche/ so
wohl gemeine/ als sonderbahre Mittel/ Weg und
Handleitung/ Das gantz vollkommene Jahr Nach ...**

Allen so wohl Geist- als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen ...
dienlich

Suffren, Jean

Cöllen, 1687

10. Leben der H. Theoclissis Jungfr.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48272](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48272)

Zum andern lehre Gott in Pein und Schmerzen loben und danken, und dich der ewigen Freuden allzeit erinnern / die auff dich zeitlich und kurzes Leyden erfolgen werden.

Der 10. Tag im Wintermonat.

Leben der H. Jungfrauen Theoclyffis.

Theoclyffis gebühretig auß der Statt Methymna / so gelegen in der Insel Lesbos / hat sich in ihren jungen Jahren / da ihre Eltern gestorben, in ein Jungfräw Kloster begeben / und dafelbst in geistlicher Zucht und Disciplin innerhalb wenig Jahren sehr viel zugenommen: als sie aber in den Ostertagen ihre leibliche Schwester mit gutheissen der Obrigkeit im nechst gelegenen Klecken besuchen wolte / ist sie von den Arabischen Meeräubern (so eben einen Raub zu holen / auff's Land aufgestiegen waren) in dem 18. Jahr ihres Alters gefangen / und von ihnen mit anderen hinweg geführt worden / als aber die Arabier an die Insel Barus angelandete / und ihr mit etlichen andern erlaubet den guten Wacht aufzusteigen; sehet sie ihr Vortheil ab / und entsethet ohn verletzter Jungfräwenschaft / der Mörder Händ. Sie laufft sie in der Wiltnus hin und wider durch Dornbusch mit ohne Verletzung des Angesichts / und aller Glieder ihres zarten Leibs / bis sie auff einer Höhe gesehen / daß die Räuber von der Insel abgefahren.

Da nun diese Jungfräw von den Räubern zwar erledigt ware / befindet sie sich in mit geringerem Elend / als zuvor; weiß nicht wo ein oder auß. Da sie in einem ganz frembd und unbekanten Orth / in einer Wild-

nus von allen Menschen verlassen war / vom Meer rings ümb und ümb eingeschlossen / sahe kein Mittel sich zu erretten / alle Hoffnung scheynte verlohren zu seyn. Hält dero wegen auff ihre Knie nieder / sehet gen Himmel auff / dahin sie auch ihre Händ und ihr Herz aufstreckt / ruffet Gott treulich an mit weinen und heulen. Der sie also bald dergestalt erleuchtet und geherzt gemacht / daß sie bey ihr beschloffen (weil sie erkent / nit ohne Göttliche Fürsichtigkeit und Willen / zu dem Orth und in den Zustand gerathen zu seyn) ihrem himlischen Bräutigam dafelbst in einer Höle so ang zu dienen / als lang er sie bey Leben lassen würde. Hat also mit Wurzel und Kräuter / so sie haben können / und mit Wasser ihr Leben 35. ganzer Jahr in dieser Insel und Wiltnus / von allen Menschen verlassen / Gott Tag und Nacht bettend zugebracht / Kleider / damit sie sich vor dem Anschawen der Engelen gnugsam bedeckte / und etlicher massen gegen Ungewetter beschützte / hat sie ihr auß Rinden der Bäum und Blätter / so viel gescheten kont / zubereitet.

Nachdem nun viele Jahr verlaufen / haben etliche auß der Insel Cuba auff diese Insel gesehet / Wildt zu fangen / kommen ungefehr an den öden Orth / da diese Jungfräw sich auffhielte / finden dieselbige in wunderbarer Gestalt; dan ihre Haar waren ganz weiß / und bis auff die Füß gewachsen / ihr Angesicht schwarz von der Sonnen verbrent / selgam in Blätter und Rinden eingewickelt; also daß man gezweifelt obs ein Mensch oder ein Thier wäre. Darumb einer hinzu tretet / und tapffer also spricht: Zeige an im Rahmen Gottes / ob du ein Mensch oder ein Ungehor bist? Die Jungfräw wendet sich gen Ausgang der Sonnen / streckt ihre Händ hinauff zum

h h h h 3

Him-

P.
A. Suffre

Vol. II.

Part II

Himmel/ und ruffet flehentlich an den Namen Jesu Christi. Der Weidman erstarret vielmehr als zuvor / und zweiffelt / obs ein rechter Mensch / oder vielmehr ein Engel sey / der solche Gestalt an sich genommen: wußt erstlich auß Reuerenz / und bewegtem Herzen sein Ober-Röcklein ihr zu; damit sie sich desto ehrlicher bedeckte: fragt darauff nach ihrem Nahmen / Eltern / Vatterland; und begehrt zu wissen / wie sie zu dem Stand kommen / wie lang sie darin gelebt / etc. Alles hat sie ihm ordentlich mit höchstem Ruhm Göttlicher Zusichtigkeit erzehlet. Bittet endlich dafür ihr das H. Sacrament / ihrer Seelen Speiß / nach der so viele Jahr ein unaussprechliches Verlangen getragen / verschaffen wolle. Welches als er schier nach eines Jahrs Verlauff gethan / und ihre Seel also mit so lang gewünschter Speiß gelabet und gestärckt / ist sie kniend im Gebett auß diesem ihrem Jammerthal zu den ewigen Freuden hingefahren. Welches da der Weidman mit großem Herzenleyd gesehen / und etwas von so heiliger Personen zur Gedächtnus darvon zu tragen beehrte / selbige andächtig ins Künfftige zu verehren / ergreiffet er sein Messer / und schneidet mit demselbigen / mit ohne heylsamen Gewel / ihre rechte Hand ab. bedeckt den heiligen Körper mit Erden und nimbt das lieb und werthe Pfand in ein Luchlein eingewickelt mit sich / löset die Ancker / und seglet also sambt seiner guten Gesellschaft mit gutem Wind seinem Vatterland zu. Nachdem sie die ganze Nacht starck waren fortgefahren / befinden sie sich dannoch mit grosser ihrer Verwunderung des Morgens widerumb an demselbigen Orth / von welchem sie vorigen Tags waren abgeschiffet. Groß schrecken kompt allen an / keiner wußt die Ursach so wunderbahrlicher Geschicht. Dem Weidman

war seine That allein bewußt / fing er zu sagen / wird vom Getrieffen getrieben / abgeschnittene Hand widerzufinden / welches alsbald er heimlich gethan / mit seiner Widerkunft das Schiff nach ihrem Landt zugefahren. Solches erzehlet vorhin ihm bey der H. Jungfrauen fahren hat dieser Weidman mit demselben dieser Zeit erzehlet / dadurch die Fahrt getrieben worden / mit ihm den Ort und Orth einmahl zu beschreiben. Der Weidman hat nit ungerne wegen seiner sie zu führen auß sich genommen. Daran den Orth kommen / haben sie sich nicht sondern nur die Figur und Gestalt gefunden in der Erden / gleich als in der eingedrückt.

Derjenige kan hie zweiffeln / Die er haben selbst diesen Körper / wodurch Catharina / begraben / Denn unter dem hergliche sie sich der reinen Jungfrauen (die das menschliche massen mit dem Englischen Geschlecht verwandt) und mit sonderbahrer Lieb und Zärtlichkeit unter einander vereiniget) annehmen. Meraph. Lippom. tom. 5. Surio. 200. 115.

Lehrne hierauf erstlich / wie wunderbarlich Gott in seinen Heiligen ist / und wie forschlich die Weeg seiner Jungfrauen seyen / dadurch die Außerwählten zu dem Ziel und End der ewigen Seligkeit werden und leitet.

Zum andern Lehrne auff Gott zu vertrauen zu sehen / wann schon keine menschliche Hülf und Mittel scheinen abzuhandeln seyn.

Zum 3. Der Heiligen Körper und die ihnen in Ehren zu halten; und wie angenehm sey sich ungebührlicher Ehrentheilhafftig zu machen.

Zum 4. In welchem Werth von Gott und den heiligen Engeln die Jungfrawschafft gehalten werde.

Der 11. Tag im Wintermonat.

Leben des H. Martini Bischoffs zu Turon.

Martinus von edlen/ jedoch heydnischen Eltern zu Sabaria in Pannonia/ jetzt Ungaren genant/ gebohren im Jahr Christi 316. (als der Christen Verfolgung under dem Christlichen Kayser Constantino dem Großen nachliesse) ist in Italia zu Ticino/ oder Pavia Novara aufferzogen worden. Und wals sein Vatter ein Hauptmar im Krieg war / wolte er auch seinen Sohn zu demselbigen angeführt haben. Martinus aber hatte von Jugend mehr Neigung zum Gottes-Dienst/ als zum Kriegswesen. Im zehenden Jahr seines Alters lieffer ohn wissen und Willen seiner Eltern zu der Christen Verfamblung/ begehrt von den Priestern Underweisung im Glauben/ wird also ein Catechumenus/ das ist/ ein anfangender Lehrjünger in dem Christlichen Glauben/ und nahm der Euffer bey ihm in kurzem also zu / daß er im zwölfften Jahr seines Alters alle Gedanken auff Elöster und Eynöde gesetzet. Sein Vatter aber hat ihn Krafft eines Kayserlichen Mandats (dafi nembtlich aller Kriegsmänner Sohn zum Krieg solten beschriben werden) der Römischen Militz bald übergeben / und genöthiget sich dero mit Pflichten zu verbindn/ wiewohler kaum das 15. Jahr seines Alters erfüllet hat. Als er nun zu Amiens im Jahr Christi 333. seines Alters ungeschr achtzehenden/ nach ab-

leiben des grossen Kayfers Constantini/ (darauff seine drey Söhn Constantinus/ Constantius und Constans regieret) zu Amiens in der Befagung war/ und ein Bettler ihm under dem Statt Thor begegnet/ umb eine Almusen anhaltend / zicher Martinus sein Schwert auß / und zertheilet seinen Kriegsmantel/ (weil ei auff ein halb desselben alles den Armen geben hat) gibt dem halben Theil dem nackenden Menschen/ unangesehen er sich selbst nicht ehrlich bedecken konte/ und seinen Mitgesellen zum Schimpff und Spott wurde. Nachstfolgende Nacht siehet er den Herrn Christum mit vielen Engeln umbgeben / bekleidet mit dem Stück des Mantels / welches er dem Armen hatte mitgetheilt / der da rühmlich sprach zu den umschwebenden Schaaren der heiligen Engeln: Martinus adhuc Catechumenus hac me veste contextit: **Martinus noch ein angehender Lehrjünger im Christlichen Glauben / hat mich mit diesem Kleid bedeckt und gezieret: Nach welchem Tag die heilige Engeln ihn in ihren sonderbahren Schut und Schirm haben auffgenommen.** Darauf begibt sich Martinus zur Kirchen / und empfängt den heiligen Tauf. Da er nun viele Jahren im Krieg gedienet/ bis zur Regierung des Kayfers Juliani/ der nachmals vom Glauben ist abgefallen/ begehrt er seinen Abscheid. Julianus (wie er einer schimpff- und bissiger Natur war) verweist Martino/ er begehre auß Zaghaftigkeit den Abscheid / weil die Allemanner (jeh Teutschen genant) das Römische Lager anzugriffen im Anzug wäre. Martinus unerschrocken/ antwortet dem Kayser mit diesen Worten: Damit man sehe/ daß ich nit auß Furcht/ sondern auß Antrieb Gott desto besser zu dienen/ meinen Abscheid begehre/ so erbiere ich mich alleinig mit

Frei